

STADTWÄRTS! Zu Gast in der Mark

Das Land Brandenburg feiert seinen Dichter Theodor Fontane. Für die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen gibt sein 200. Geburtstag Anlass, die Anfänge und Traditionslinien des Tourismus in Brandenburgs Altstädten aufzuzeigen. Auf Fontanes Spuren machen wir neugierig auf Land und Leute, denn frei nach Fontane: »das Beste, dem Du begegnen wirst, das werden die Menschen sein ...«.

So sehr die »Wanderungen durch die Mark« auch zu Streifzügen zu Fuß oder mit dem Rad einladen: Fontane recherchierte das Material für seine Berichte kaum tatsächlich wandernd, sondern griff auf die Eisenbahn, die Schifffahrt und Kutschen zurück. Wenn er nicht bei Dorflehrern oder Landadligen untergebracht war, nutzte er die damals entstehenden Einrichtungen des Fremdenverkehrs wie Gasthäuser und Fremdenzimmer.

Acht Altstädte laden Sie zu Ausstellungen im öffentlichen Stadtraum und/oder zu individuellen akustischen Stadtrundgängen ein. Entdecken Sie Orte der Gastfreundschaft, Orte der Mobilität und Orte der Kommunikation in den historischen Stadtkernen. Nutzen Sie die Ausstellungselemente zum Verweilen, Staunen und als Fotomotiv für Selfies.

Tun Sie es Fontane gleich, der über die Mark Brandenburg schrieb: »Ich bin die Heimat durchzogen, und ich habe sie reicher gefunden, als ich zu hoffen gewagt hatte.«

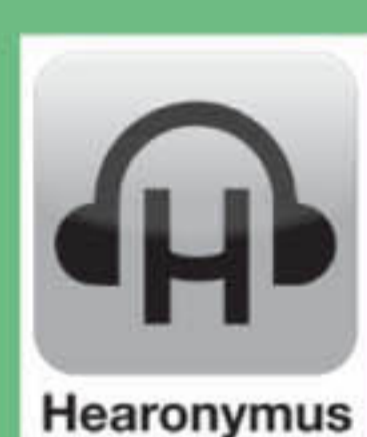
Besuchen Sie die historischen Stadtkerne und nehmen Sie zusätzlich am Gewinnspiel der Arbeitsgemeinschaft teil. Informationen erhalten Sie in den teilnehmenden Tourist-Informationen.



DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie ausgewählte historische Stadtkerne im Land Brandenburg mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide-App Hearonymus auf Ihr Smartphone und geben Sie das Stichwort »Historische Stadtkerne« ein.

Viel Spaß! Unser Tipp: suchen Sie sich einen Hotspot zum Download!



Impressum



Die Arbeitsgemeinschaft wird durch das Bund-Länder-Programm »Städtebaulicher Denkmalschutz« durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



Ein Projekt im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2019 »Fontane.200/Spuren«

www.kulturland-brandenburg.de
www.fontane-200.de



Kulturland Brandenburg 2019 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg Dr. Dietmar Woidke. Kulturland Brandenburg wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.



Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Tel. (0331) 201 51-20
info@ag-historische-stadtkerne.de
www.ag-historische-stadtkerne.de

Redaktion, Projektsteuerung:
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

Ausstellungsinhalte:
Dr. Sascha Bütow, Potsdam und die Stadt Beeskow

Ausstellungsgestaltung:
museon. Studio für Ausstellungen

Produktion: Nowka + Forster

Audioinhalte: HistoriCity

Sprecher: theater89

Audioproduktion: Hearonymus



Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen.



Mit freundlicher Unterstützung der Investitionsbank des Landes Brandenburg.

Beeskow und der frühe Tourismus

Wie Theodor Fontane fanden viele Besucher Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Weg nach Beeskow. Wachsendes Geschichtsinteresse stieß auf zunehmende Reiselust, so dass sich entlang der Spree frühe Formen des Tourismus zu entwickeln begannen. Dabei war die preußische Garnisonstadt Beeskow selbst von den Veränderungen des 19. Jahrhunderts geprägt. Eine wohlhabende Schicht von Kaufleuten und Handwerkern profitierte vom Handel, der sich hauptsächlich auf der jahrhundertealten Straße zwischen Frankfurt (Oder) und Leipzig abspielte, die um 1850 dank privater Investoren gepflastert wurde. Grundbesitzer im Umfeld der Stadt drängten ihrerseits auf einen Anschluss Beeskows an das entstehende Eisenbahnnetz, der 1888 zustande kam und vielen Touristen einen bequemeren Weg in die Stadt bot. In der sich verändernden Arbeitswelt prägte jedoch ebenso bitterliche Armut das Leben auf Beeskows Straßen und Plätzen. Die Oberschicht gründete daher einen Verein zur Elendsbekämpfung. Frühe Touristen berichten darüber kaum. Stattdessen bewunderten sie Marienkirche, Burg und Stadtmauer als besondere Sehenswürdigkeiten. Auch unter den Bürgern Beeskows wuchs das Bedürfnis nach Orten der Erholung und des Vergnügens. Schon 1825 kamen Pläne auf, im Irrgarten vor dem Luckauer Tor ein Gesellschaftshaus zu errichten. Später entstand hier ein verwinkelter Park.

Die Ausstellung lässt dieses zwischen den Umbrüchen des 19. Jahrhunderts und dem sich entwickelnden frühen Tourismus geprägte Beeskow an authentischen Orten im historischen Stadtkern nacherleben.

Information:



Stadt Beeskow, Rathaus
 Berliner Straße 30
 15848 Beeskow
 Tel. (03366) 422-0
www.beeskow.de

 Historischer Stadtkern
 im Land Brandenburg

www.ag-historische-stadtkerne.de



SEHENSWÜRDIGKEITEN

- 1 Burg
- 2 Fischerkiez
- 3 St. Marien-Kirche am Kirchplatz
- 4 Fachwerkhaus Kirchgasse 2
- 5 Superintendentur
- 6 Mittelalterliche Stadtmauer
- 7 Ehemalige Mönchsherberge
- 8 Luckauer Torturm
- 9 Reste der Wallanlagen
- 10 Stadtbibliothek/Archiv
-  Ausstellungsorte
-  Standort



Beeskow und der frühe Tourismus

GEWECKTE NEUGIER AN GESCHICHTE – GEWECKTE REISELUST

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stieg europaweit das Interesse an der Geschichte des eigenen Landes an. Die auch in den deutschen Territorien um sich greifende Romantik wandte sich dabei ganz besonders dem Mittelalter zu, das die Menschen aufgrund seiner Andersartigkeit faszinierte. Mit der Entstehung von »Altertumsvereinen« wuchs zeitgleich die historische Erforschung regionaler Geschichte. Oft reichte es jedoch nicht mehr aus, nur über Historie zu lesen oder von ihr zu hören. Immer öfter wollten die Menschen bedeutende geschichtliche Schauplätze und Sehenswürdigkeiten selbst besichtigen.

Diese Reiselust kam auch in Brandenburg auf. Lange vor Theodor Fontane hatte Willibald Alexis märkische Geschichte in historischen Romanen popularisiert. Historiker und Heimatforscher weckten in Vorträgen und Artikeln ihrerseits das Interesse an brandenburgischer Kulturgeschichte. Auch die jahrhundertealte märkische Architektur mit ihren prägenden Backsteinbauten wurde von einflussreichen Personen wie Friedrich Schinkel oder Ferdinand von Quast gewürdigt und als schützenswert angesehen.

Landesbeschreibungen lobten in Beeskow v.a. die Liebfrauenkirche (heute St. Marienkirche) als besondere Sehenswürdigkeit. Sie erfuhr durch den nur kurzzeitig in Beeskow tätigen Lehrer Wilhelm Ziethe in Form eines 1853 veröffentlichten Buches eine bedeutende historische Würdigung.



Evangelische Kirchengemeinde Petri-Marien Berlin/Foto: Andreas Meiß

Von 1852 bis 1854 war Wilhelm Ziethe Lehrer an der höheren Töchterschule Beeskow. In dieser kurzen Zeit befasste er sich intensiv mit der Stadtgeschichte und veröffentlichte zwei Monographien. Hiermit kam er einer gewachsenen Nachfrage nach regionaler Geschichte entgegen, Porträt um 1890.





Beeskow.
Garde-Artillerie-Kaserne

Archiv Dr. Sascha Bülow, Potsdam.

BÜRGER UND SOLDATEN – Die Garnisonstadt Beeskow um 1850

Um 1850 zählte Beeskow knapp 3900 Einwohner. In der Garnisonstadt waren zudem zwei Geschwader Lanzenreiter stationiert, die eine Größe von rund 350 Mann besaßen. Wurden von Frühjahr bis Herbst Übungen und Manöver abgehalten, stieg die Zahl der Soldaten um ein Vielfaches. Die Beeskower Bürger mussten dann Soldaten bei sich aufnehmen. Auch Wirtsbetriebe, von denen es um 1850 27 in Beeskow gab, waren angehalten, Zimmer für Einquartierungen zur Verfügung zu stellen.

Innerhalb der Stadt präsentierte sich das preußische Militär durch regelmäßige Aufmärsche. Oft wohnten Schaulustige den formalen Übungen der Soldaten bei. Die für das Militär nötigen Grundstücke musste der Magistrat zur Verfügung stellen. So kaufte die Garnisonverwaltung ein ehemaliges Bürgerhaus in der Brandstraße, um dort ein Lazarett unterzubringen. Stadtbürgern war es allgemein untersagt, hier medizinische Hilfe zu suchen.

Die mittelalterlichen Stadttürme nutzte das Militär als Lager. Auf Stadtgebiet befanden sich darüber hinaus zwei Ställe, in denen die Pferde der Soldaten untergebracht waren. Für örtliche Übungen stand außerdem eine Reitbahn zur Verfügung. Die ständige Anwesenheit preußischer Soldaten sorgte für höhere Ausgaben in der Stadtkasse. Umgekehrt profitierte die Bürgerschaft in Beeskow von der Garnison, indem sie mit dem Militär Handel trieb.

Seit Ende des 18. Jahrhunderts war Beeskow Garnisonstadt mit wechselnden Truppengattungen. Bei Übungen wuchs die Anzahl der Soldaten an, so dass Einquartierungen in Gast- und Bürgerhäusern üblich waren. Die vorliegende Aufnahme der Garnison stammt aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg (1914 – 1918).



Stadearchiv Beeskow

Zu den Wahrzeichen Beeskows gehörte der im 16. Jahrhundert errichtete Gasthof »Zum Grünen Baum«, der bei Einheimischen und Fremden große Beliebtheit besaß. Auch Soldaten wurden hier einquartiert. Bei einem Brand wurde das markante Fahrwerkgebäude 1918 zerstört.



Brandenburgisches Album, 1860, Nr. 12.

Sicht auf Beeskow und den Bahrendorfer See. Im Umfeld der Stadt dominierte die Landwirtschaft, von der das Leben größtenteils abhing. Stahlstich nach einer Zeichnung von Julius Gottheil Mitte des 19. Jahrhunderts.



Archiv Dr. Sascha Bülow, Potsdam

Ende des 19. Jahrhunderts erfreuten sich Ansichtskarten mit farbenprächtigen Zeichnungen von Sehenswürdigkeiten großer Beliebtheit. Hier vermerkte ein 1898 in Beeskow stationierter Soldat beim aufgedruckten Gasthof »Zum grünen Baum«, dort einquartiert worden zu sein.

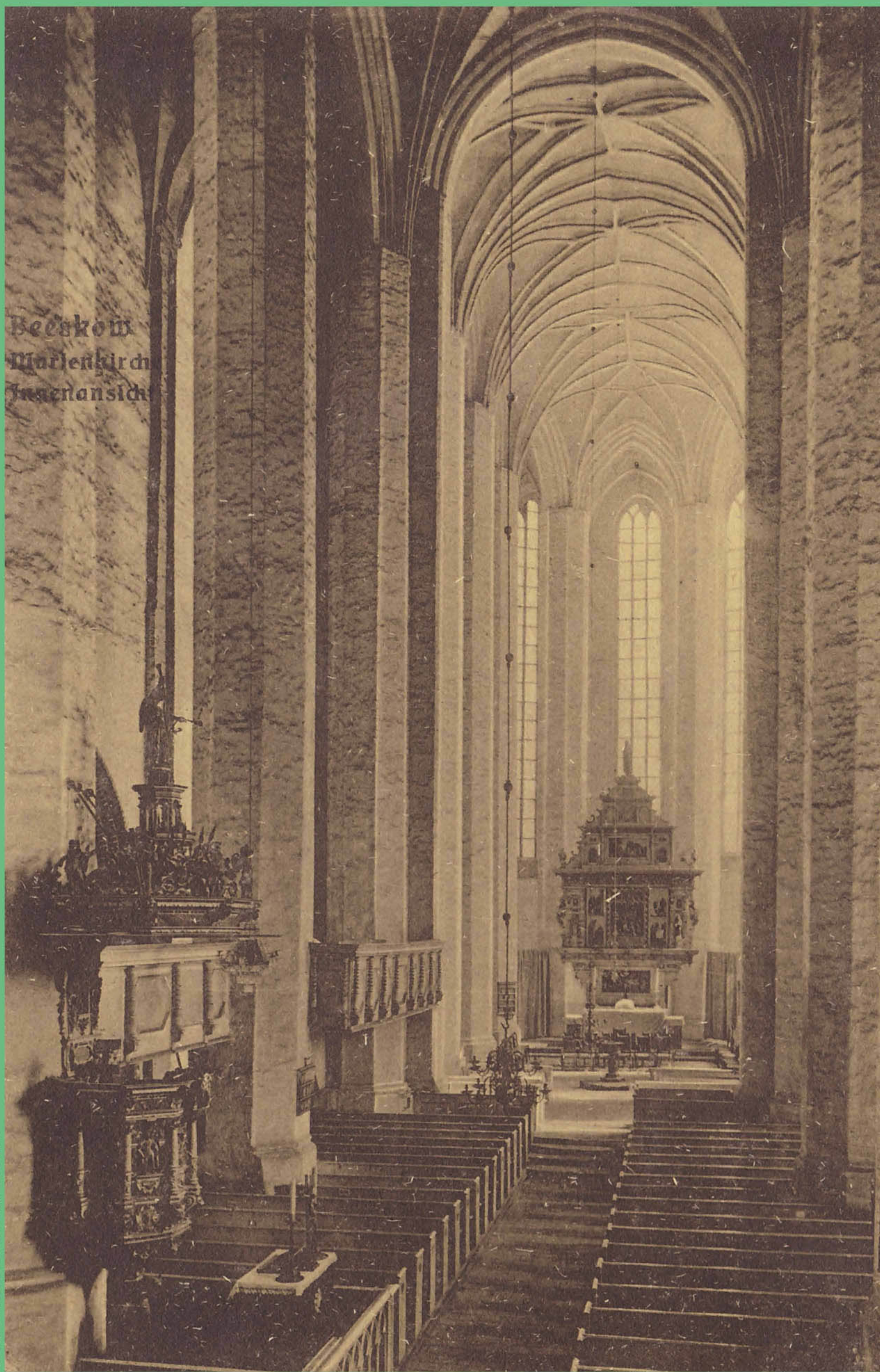
Beeskow und der frühe Tourismus

EINE DER SCHÖNSTEN KIRCHEN IN DER MARK St. Marien in Beeskow

Die Marienkirche in Beeskow spiegelt mit ihrer baulichen Gestalt bis heute den Wohlstand der hier im Mittelalter lebenden bürgerlichen Oberschicht wider. Mit dem aufkommenden Fremdenverkehr im 19. Jahrhundert zog das Gotteshaus viele interessierte Reisende an. Die Liebfrauenkirche, wie die Marienkirche in dieser Zeit noch hieß, wurde mit überaus lobenden Worten beschrieben. Der Landeskundler Heinrich Berghaus z.B. bezeichnete sie 1855 als eines »der schönsten Denkmale altdeutscher Baukunst«.

Als Theodor Fontane 1862 Beeskow bereiste, besichtigte auch er die Kirche. Mit der 82jährigen Gattin des Küsters erkundete er den Bau und grub gemeinsam mit seiner Begleiterin in einem Kirchenkeller nach vermeintlichen Schätzen. Später drückte er seine Wertschätzung für das Gotteshaus aus, indem er es als eines der schönsten Kirchen in der Mark Brandenburg bezeichnete.

Das Innere der Marienkirche hatte sich im 19. Jahrhundert stark verändert. In den Jahren 1834 bis 1836 ließ Karl Friedrich Schinkel mit weiteren Personen der Oberbaudeputation in Berlin wichtige bauliche Sicherungsmaßnahmen im Inneren des Gebäudes durchführen. Zudem wurden die Wände geweißt und ältere sakrale Kunstwerke entfernt. Damit allerdings gingen viele der jahrhundertealten Ausstattungsstücke wie Ausmalungen, Epitaphe und Gemälde verloren.



Archiv Dr. Sascha Bülow, Potsdam

Blick in die St. Marienkirche, Postkarte um 1915. Deutlich sind die Spuren der Restaurierungsarbeiten im 19. Jahrhundert zu erkennen, die »alten Zierrath und geschmacklose Schnörkeleien« beseitigten. Im April 1945 stürzte das brennende Dach in den Innenraum und beschädigte das Gebäude stark.



FREVLER – BÜRGER – ARME LEUTE Soziale Probleme in Beeskow um 1850

Das 19. Jahrhundert war eine Zeit tiefgreifenden sozialen Wandels. Die zunehmende Industrialisierung und die sich daraus verändernden Arbeitsverhältnisse brachten bei allem Fortschrittsempfinden ebenso gravierende gesellschaftliche Probleme mit sich. Auch in der Stadt Beeskow war die Armut sehr hoch. In städtischen Berichten wird wiederholt darauf hingewiesen, dass viele arme Familien aus großer Not heraus städtischen und staatlichen Besitz schädigten. Dies galt beispielsweise für das so genannte Luckauer Gehege, ein vor allem mit Kiefern bewachsenes und wenig ertragreiches Waldgebiet vor dem Luckauer Tor, in dem »Forstfrevler« widerrechtlich Bau- und Brennholz stahlen.

Auf den Straßen und Plätzen der Stadt blieb Reisenden und Besuchern Beeskows die Ärmlichkeit vieler Familien nicht verborgen. Die städtische Oberschicht beabsichtigte, diesen Verhältnissen entgegenzutreten und rief 1852 einen bürgerlichen »Rettungsverein« ins Leben. Er übernahm die Pflege und Erziehung sittlich und wirtschaftlich verwahrloster Kinder und betrieb außerdem ein eigenständiges »Rettungshaus«.

In Zeiten kaum vorhandener staatlicher Sicherungssysteme waren die von Beeskower Bürgern getragenen Hilfestellungen wichtige Eckpfeiler der Armuts- und Elendsbekämpfung, wie sie in Kleinstädten des 19. Jahrhunderts alles andere als selten waren.



Stadtdarchiv Beeskow

Der Markt in Beeskow, Postkarte um 1900. Wie in anderen märkischen Kleinstädten prägten viele bettelnde und hausierende Kinder Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Beeskow das öffentliche Leben. Die bürgerliche Oberschicht reagierte darauf mit sozialen Unterstützungsleistungen.



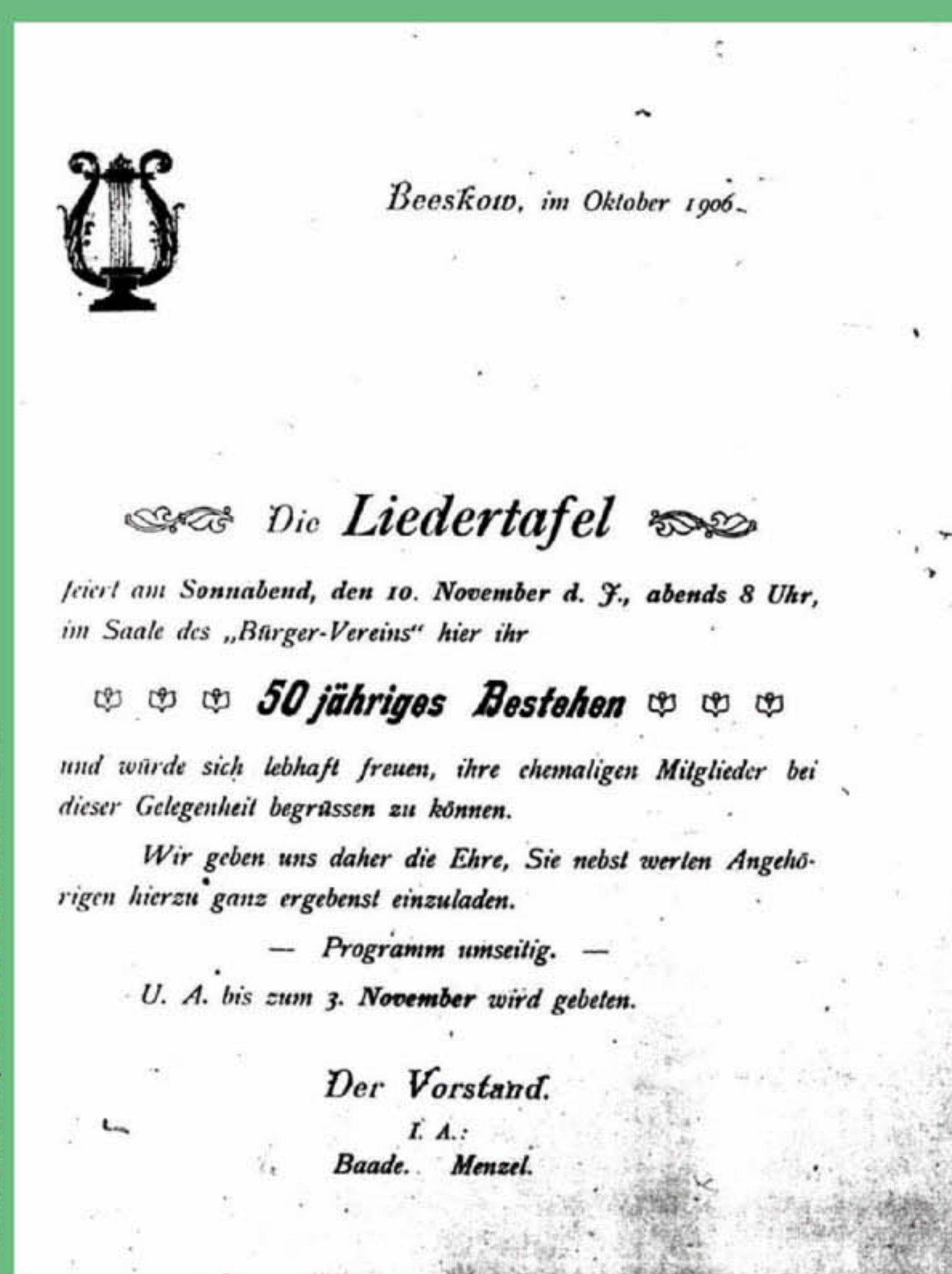
Stadtdarchiv Beeskow

Die Gegend südlich der Stadt Beeskow ist bis heute von Wald geprägt. Hier lag Mitte des 19. Jahrhunderts das so genannte Luckauer Gehege, in dem sich viele arme Beeskower Familien widerrechtlich Bau- und Brennholz beschafften.



Stadtdarchiv Beeskow

Das Beeskower Rathaus Mitte des 19. Jahrhunderts. Bürgermeister und Magistrat konnten die große Armut in der Stadt kaum allein eindämmen. Nur mit Hilfe der bürgerlichen Oberschicht und den Gewerken gelangen für die städtische Gemeinschaft wichtige Sozialleistungen.



Brandenburgisches Landesarchiv Potsdam, Pap. 8 Beeskow Nr. 1385

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden wie überall in Städten auch in Beeskow zahlreiche Vereine gegründet. Zu ihnen gehörte die so genannte Liedertafel, die seit 1856 das gesellschaftliche Leben innerhalb der Stadt bereicherte. Einladungsschreiben zur Feier des 50jährigen Bestehens der Liedertafel 1906.



Märkische Heimat (Ferdinand Hirts Heimat-Lesehefte Gruppe B), Briesau 1925, o.S.

Theodor Fontane besuchte 1862 Beeskow und besichtigte hier auch die Marienkirche, die er als eines der schönsten Gotteshäuser der Mark Brandenburg würdigte. Die in Beeskow herrschenden sozialen Probleme sprach er in seinen Aufzeichnungen nicht an. Zeichnung nach einem Gemälde von Max Liebermann 1896.

Beeskow und der frühe Tourismus

LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEB IN MITTELALTERLICHEM GEMÄUER

Als Theodor Fontane 1862 auf dem Weg nach Kossenblatt für kurze Zeit in Beeskow Station machte, stattete er auch der hiesigen Burg einen Besuch ab und bezeichnete sie als Sehenswürdigkeit. Die Burg diente seit dem Mittelalter als Sitz des jeweiligen Inhabers der Herrschaft Beeskow-Storkow. Mitte des 16. Jahrhunderts gelangte sie in den Besitz der Kurfürsten von Brandenburg, die 1701 zu preußischen Königen aufstiegen. Sie überließen die Anlage lokalen Stellvertretern. So gelangten die Burg und der damit verbundene Grundbesitz am 30. Juli 1863 an einen Pächter namens Redlich.

Wie seit Jahrhunderten war der Betrieb der Burg Beeskow Mitte des 19. Jahrhunderts vollends auf die landwirtschaftliche Produktion ausgerichtet. Scheunen und Ställe dienten Schweinen, Pferden und Rindern als Unterschlupf. Das Schloss verfügte an seiner Hinterwand über ein Treibhaus. Außerdem existierten eine Brauerei und ein Salzlager. Daneben befanden sich auf der Burg die Wohnquartiere für die Beamten und Dienstleute der Herrschaft. Kutschen und Fuhrwerke wurden in einer Remise untergestellt.

Geschichtsbegeisterte Besucher wie Fontane interessierten sich jedoch weniger für das alltägliche wirtschaftliche Treiben auf der Burg. Sie hatten viel eher die historischen Gebäude im Blick, deren Ursprünge ins Mittelalter zurückreichen. Angesichts des Schlosses erinnerte man sich an die einstige Herrschaft der Bischöfe von Lebus als Besitzer von Beeskow-Storkow. Aus dem 15. Jahrhundert stammendes Mauerwerk und alte Malerarbeiten im Inneren des Schlosses trugen ebenfalls dazu bei, dass sich die Burg neben der Marienkirche zu einer beliebten Sehenswürdigkeit Beeskows entwickelte.



Karte des Kreises Beeskow-Storkow aus dem Jahr 1788. Im Zuge der Reformation gelangten die Hohenzollern 1556 in den Besitz der Herrschaft Beeskow-Storkow, aus der sich der gleichnamige Kreis entwickelte. Dieses Ereignis nahm man in Beeskow 1906 zum Anlass, die 450jährige Zugehörigkeit der Stadt zum Herrschaftsgebiet der Hohenzollern feierlich zu begehen.





Im Umfeld der Stadt Beeskow wurde seit dem Mittelalter trotz sandiger Böden reger Ackerbau betrieben, so dass vor allem im Norden und Osten Felder das Stadtbild prägten. Sicht auf Beeskow Ende des 19. Jahrhunderts.

HÜFNER–ÄCKER–MECKLENBURGER PFERDE Das agrarische Beeskow

Trotz steigender Industrialisierung blieb Beeskow das gesamte 19. Jahrhundert über agrarisch geprägt. Während weite Teile im Umfeld der Stadt von feuchten Wiesen, Sumpf und Wald dominiert wurden, lagen im Norden und Osten ertragreiche Ackerflächen. Hier befanden sich die Besitzungen der so genannten Hufner, die erst seit der preußischen Städtereform 1808 Bürger der Stadt Beeskow waren. Über diesen Rechtsakt hinaus bewahrten die Hufner ihre genossenschaftliche Eigenständigkeit. Demnach besaßen sie seit dem Mittelalter ansehnliche Gemeinschaftsgüter und Ackerflächen, auf die so mancher Beeskower Bürger neidvoll blickte.

Ein Beeskower Hufner nannte durchschnittlich zwei bis fünf Pferde, zwei bis sieben Kühe, drei bis sechs Schafe und drei bis vier Schweine sein Eigen. Im Jahr 1850 lag der Gesamtbestand der Tiere in Beeskow bei 131 Pferden, 225 Rindern, 600 Schweinen, 43 Schafen und 195 Ziegen. Auch in der Stadt gab es daher Ställe, Verschläge und freie Flächen für Nutzvieh. Im Bereich des heutigen Fontaneviertels lag im 19. Jahrhundert ein für märkische Städte typisches Scheunenviertel.

Mit ihren Pferden, die edlen Rassen wie Mecklenburgern und Trakehnern entstammten, verrichteten die Hufner unterschiedliche Fuhrdienste. Auf ihrem Gebiet befand sich zudem das Natus'sche Vorwerk, das Carl Ferdinand Natus bis in die 1830er Jahre umfangreich ausgebaut hatte. Dieser Besitz verfügte über Gärten, Felder und Ställe. Außerdem unterhielt der Vorwerksbesitzer Mitte des 19. Jahrhunderts rund 20 eigene Pferde, mit denen er als verantwortlicher »Commissarius« den Post- und Kutschenbetrieb organisierte.

Privatbesitz, Foto: Dr. Peter Fiedel, Bielefeld



Die in der Fürstenwalder Vorstadt lebenden Hufner besaßen eigene Genossenschafts- und Grundrechte, die sie über Jahrhunderte an kommende Generationen weitergaben. Zur Sicherheit wurden schriftliche Rechte in einer Lade verwahrt.

Stadtschicht Beeskow



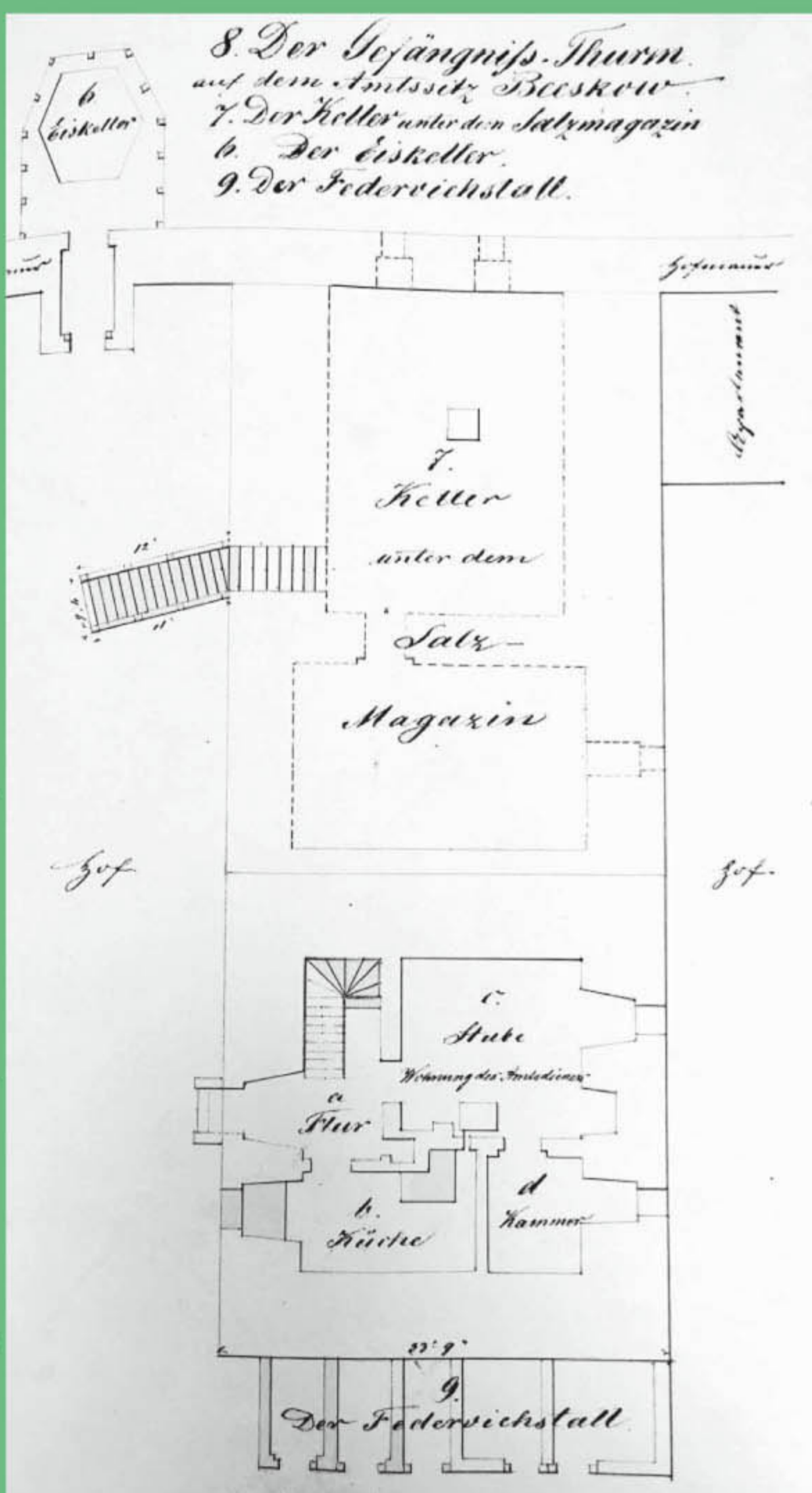
Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts verwies das Scheunenviertel auf die jahrhundertealte Landwirtschaft im Umkreis von Beeskow. Modernere Wohnkomplexe wie das Fontaneviertel sorgten in den 1960er Jahren für die Beseitigung der bis dahin stadtbildprägenden Scheunen.

zeno.org [Stand: 10.03.2019]



Neben Mecklenburger Pferden hielten die Beeskower Hufner auch die ursprünglich aus Ostpreußen stammenden Trakehner. Bei beiden Rassen handelte es sich um edle Züchtungen, die hervorragende Reit- und Wagenpferde hervorbrachten. Abbildung aus Alfred Brehms Tierleben, 1876.

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep. 2A III D 2148.



Der Alte Turm, der in den Befreiungskriegen als Gefängnis diente, kräftigte schon Mitte des 19. Jahrhunderts den Ruf der Burg als eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Beeskows, deren landwirtschaftliche Aufgabe dennoch im Vordergrund stand. Grundrisszeichnung aus dem Jahr 1866.

Beeskow und der frühe Tourismus

AUF STEINEREN WEGEN NACH BEESKOW Verkehr zwischen Handel und Frühtourismus

Das wirtschaftliche Leben der Stadt Beeskow in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde von Berufen geprägt, die es hier schon im Mittelalter gab. An der Spitze der Gewerke standen die Schuhmacher, denen im Jahr 1852 63 Meister angehörten. Daneben existierte mit 44 Tuchmachern, sechs Schneidern und vier Färbern in Beeskow eine ansehnliche Tuchindustrie. Zwölf Bäcker und 13 Fleischer rundeten den Kreis der vornehmen Gewerbe ab.

Die in und um Beeskow erzielten landwirtschaftlichen Erträge konnten den Bedarf der Stadt bei Weitem nicht decken. Ein intensiver Marktverkehr war somit unerlässlich. Dieser lag v.a. in den Händen von rund 20 Kaufmannsfamilien, die regelmäßig die größeren Messen in Leipzig und Frankfurt/Oder besuchten. Außerdem gingen in Beeskow rund 50 Kleinhändler und Krämer ihren Geschäften nach. Etwa ein Dutzend von ihnen zog wandernd durch die Dörfer der Umgebung.

Die vorhandenen Straßen waren oft in einem desolaten Zustand. Die einfachen Landwege verschlammten bei schlechter Witterung und wirbelten bei Hitze riesige Mengen Sand auf. Der preußische Staat unterstützte daher private Initiativen zum Straßenbau. So wurde um 1850 die durch Beeskow führende Heerstraße zwischen Leipzig und Frankfurt zur »Steinbahn« ausgebaut. Drei Jahre später folgte die nach Berlin über Fürstenwalde führende Straße. Zeitgleich pflasterte man den Weg nach Cottbus, der über Friedland und Lieberose ging. Diese Baumaßnahmen bescherten nicht nur dem Handelsverkehr Erleichterung, sondern ermöglichten auch den touristisch Reisenden eine komfortablere Fortbewegung.



Foto Marburg, Sig. Im119528

Ein Großteil des nach Beeskow führenden Verkehrs gelangte Mitte des 19. Jahrhunderts auf der heutigen Lübbener Chaussee in die Stadt. Um 1850 wurde diese Straße gepflastert. Spuren dieser Maßnahmen sind auf dieser aus der Zeit um 1930 stammenden Fotografie deutlich zu erkennen.



Beeskow und der frühe Tourismus

FREIZEIT UND GESUNDHEITSPFLEGE – Eine umstrittene Badestelle an der Spree

Mit der Entwicklung festerer Arbeitszeiten im späten 19. Jahrhundert wandelte sich das Berufsleben gravierend. Die Zeit außerhalb des Arbeitsplatzes wurde zunehmend als Freizeit angesehen, die Raum für Abwechslung und Ausflüge bot. Auch Kommunen mussten nun immer öfter Angebote schaffen, um in unmittelbarer Nähe von Heim und Arbeit die Freizeit verbringen zu können.

So stellte der Beeskower Magistrat 1872 fest, dass »von vielen Seiten hier das Bedürfniss einer öffentlichen, der Commune gehörigen Badestelle gefällt« werde. Noch im selben Jahr ergriffen die Stadtväter die Chance zum Erwerb eines Gartens an der Spree, der dem Kaufmann und Schiffseigentümer Karl Ribbeck aus Beeskow und dem Gasthofbetreiber Wilhelm Ribbeck aus Friedland gehörte. Nach Inbesitznahme ließ der Magistrat den Garten beräumen und zu einer Badestelle umgestalten, nicht ohne darauf hinzuweisen, diese Maßnahmen »im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege« getroffen zu haben.

Die Badestelle war jedoch umstritten. Bereits 1873 reichten mehrere Besitzer angrenzender Grundstücke beim königlichen Landratsamt gegen die Badewiese Beschwerde ein. Denn der Weg zur Wiese führte über andere Grundstücke, die somit großen Schaden nahmen. Unter den Klägern waren Einwohner aus Beeskow und umliegender Orte wie Groß- und Klein Rietz, Neuendorf und Ranzig. Davon unbeeindruckt sicherte der Beeskower Magistrat sein Eigentumsrecht an der Wiese ab, indem er sich auch mit dem in Beeskow ansässigen Kaufmann Johann Christian Ribbeck als Erben der ursprünglichen Besitzer einigte.



Bilz, Friedrich Eduard: Das neue Naturheilverfahren, Leipzig 1910

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein reges Bewusstsein für allgemeine Gesundheitspflege, die sich auch auf das gesunde Baden in der Freizeit bezog. Naturheilkundler wie Friedrich Eduard Bilz übten dabei großen Einfluss auf die Öffentlichkeit aus. Cover seines erfolgreich vertriebenen Buchs »Das neue Naturheilverfahren« von 1910. Im Hintergrund ist auch eine Allegorie auf das Flussbaden zu sehen.





Archiv Dr. Sascha Eblow, Potsdam

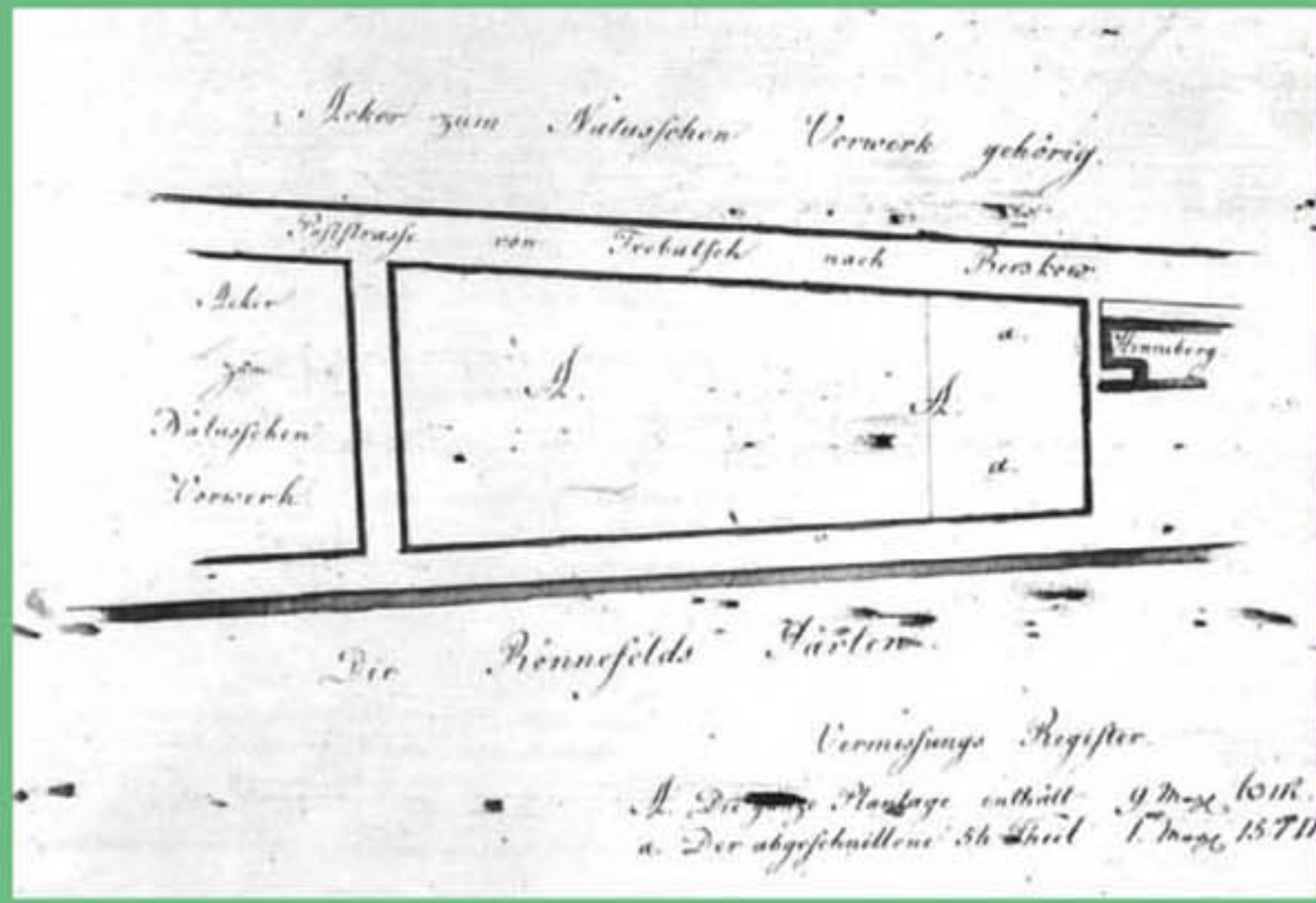
Der Verschönerungsverein schaffte für den Irrgarten Nisturnen an, die der natürlichen Ungezieferbekämpfung dienten. Zudem wurden Bänke aufgestellt und Wege angelegt. 1908 wird ein Rondell erwähnt, für das ein Zaun aus Naturholz hergestellt werden sollte. Aufnahme aus der Zeit um 1905.

»...ZUR VERSCHÖNERUNG DER STADT« – Der Irrgarten vor dem Luckauer Tor

Noch heute ist der so genannte Irrgarten in Beeskow ein fester Begriff. Bei diesem vor dem Luckauer Tor gelegenen Gebiet handelte es sich um eine im 18. Jahrhundert angelegte Maulbeerplantage. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war diese jedoch bereits verwahrlost und stark bewachsen, so dass innerhalb der Bürgerschaft neue Pläne für die stadtnahe Grünfläche aufkamen. Im Jahr 1825 trat der Beeskower Kaufmann Hirsch an den Magistrat mit der Bitte heran, ihm eine wüste Stelle im Irrgarten zur Erbauung eines Bürgerhauses zu überlassen. Dieses »zum gesellschaftlichen Vergnügen« bestimmte Gebäude sollte nicht nur neuen bürgerlichen Bedürfnissen entgegenkommen, sondern ebenso der »Verschönerung der Stadt« dienen. Noch vor dem Magistrat entschieden die Stadtverordneten von Beeskow mehrheitlich gegen den Antrag mit dem Verweis darauf, dass der Irrgarten künftig »noch als Kirchhoff benutzt werden dürfte«.

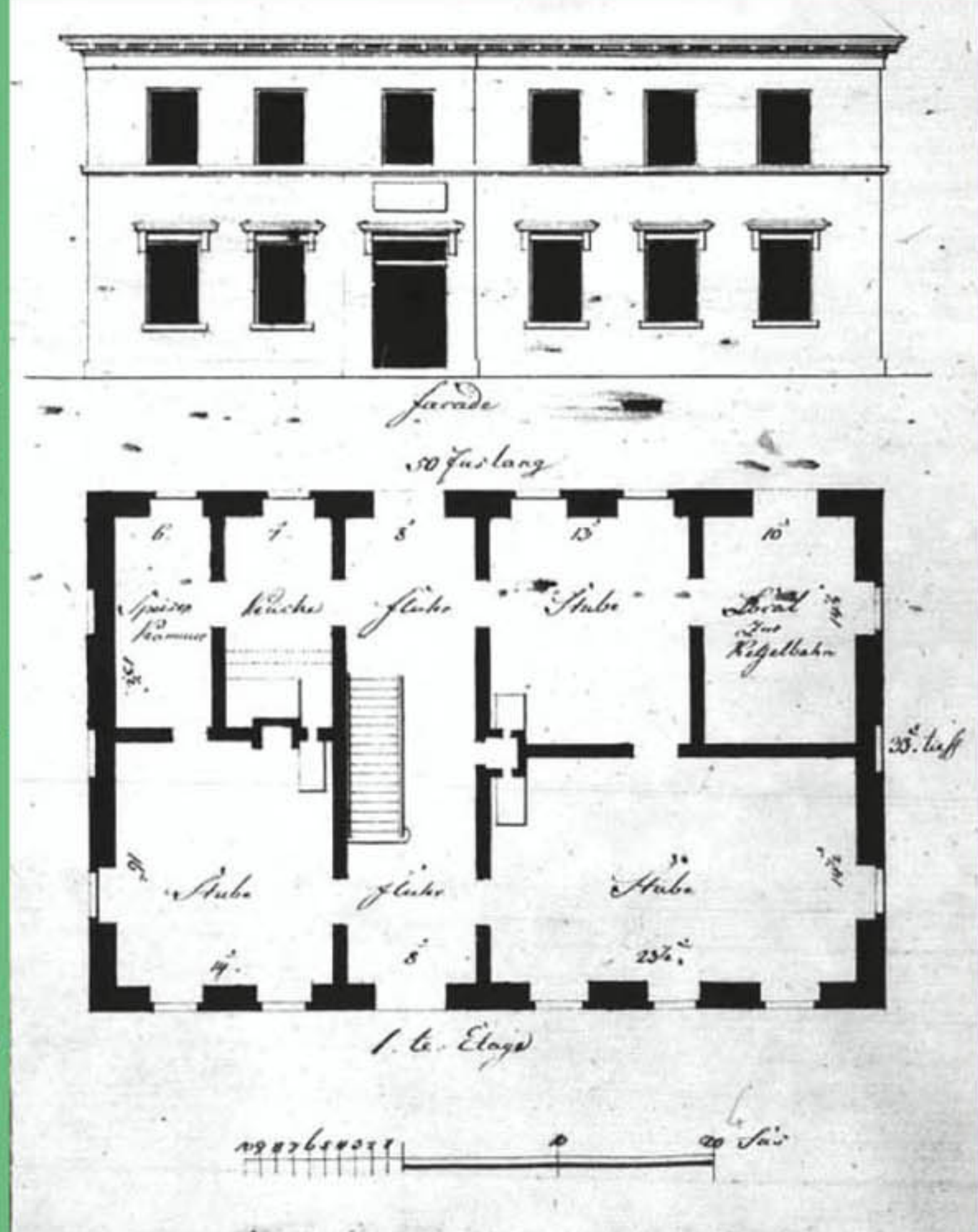
Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde der Irrgarten umgestaltet und als Park für die Naherholung genutzt. Großen Anteil hieran besaß der 1888 in Beeskow gegründete Verschönerungsverein. Zu seinen Mitgliedern zählten angesehene Personen, die z.B. aus den angesehenen Familien Seitel, Pinnow und Berthold stammten. Auch von außerhalb gab es Zuwendungen. So ließ der Gastwirt Ziesemann aus Bornow 1890 »große Mengen Ziersträucher« bereitstellen, die in Beeskow zur Neugestaltung von Wegen und Plätzen dienten. Mit solchen Maßnahmen wollte man auch Touristen in die Stadt holen.

Brandenburgisches Landesarchiv Potsdam, Reg. 8 Beeskow Nr. 374



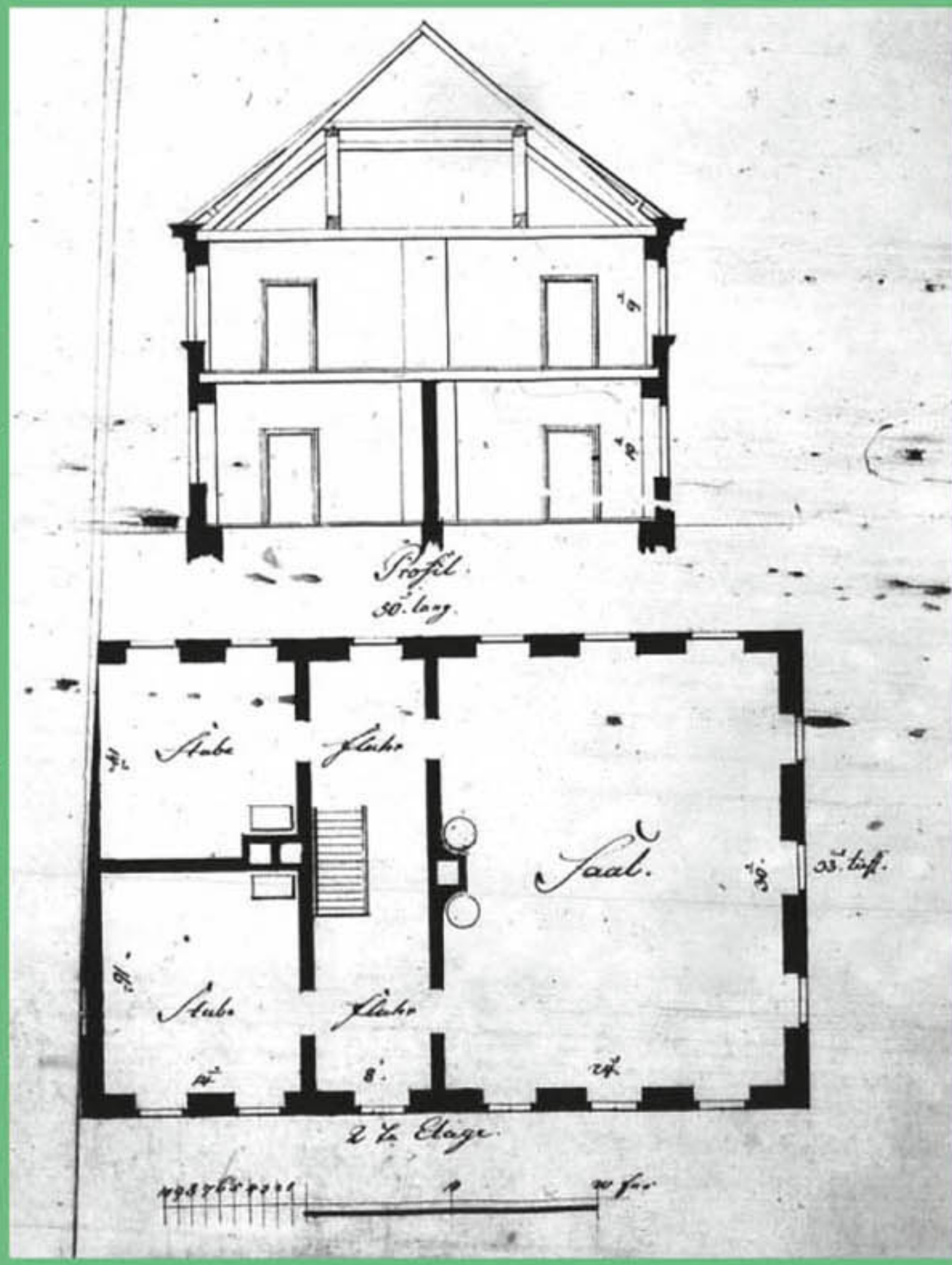
Plan der ehemaligen Maulbeerplantage vor der Stadt Beeskow um 1825. Sie hatte einen Umfang von über neun Morgen. Das Luckauer Tor trug damals noch die Bezeichnung Berliner Tor. Mitte des 19. Jahrhunderts ist der Irrgarten zu einem Park ausgebaut worden.

Brandenburgisches Landesarchiv Potsdam, Reg. 8 Beeskow Nr. 374



Entwurf für ein im Irrgarten zu errichtendes Gesellschaftshaus (1. Etage). Zeichnung um 1825. Die Planungen sahen mehrere Stuben, eine Speisekammer, eine Küche und einen Aufenthaltsraum für eine ebenfalls zu errichtende Kegelbahn vor. Damit sollte auf neue bürgerliche Freizeitbedürfnisse reagiert werden.

Brandenburgisches Landesarchiv Potsdam, Reg. 8 Beeskow Nr. 374



Entwurf für ein im Irrgarten zu errichtendes Gesellschaftshaus (2. Etage). Zeichnung um 1825. Das Gebäude sollte über einen geräumigen Saal verfügen, in dem Empfänge und Tanzveranstaltungen stattfinden konnten. Der Beeskower Kaufmann Hirsch sah darin eine Verschönerung der Stadt.



Stadtarchiv Beeskow

Der Irrgarten zog sich entlang der Spree, die mit ihren Nebenarmen über einige wilde Badestellen verfügte. Hier verbrachten zahlreiche Einwohner Beeskows und Touristen im 19. Jahrhundert ihre Freizeit.